

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 24. Juni 1970
5. Jahrgang Nr. 124 (1 158)

Preis
2 Köpfe

Dem Jubiläum — einen würdigen Empfang

- Kapazität des Werks — 100 000 Kubikmeter Stahlkonstruktionen im Jahr.
- Schon im April den Plan für 4 Jahre und 5 Monate des Planjahr fünf erfüllt.
- 300 000 Rubel überplanmäßigen Reingewinn gebucht.

Das Zelinograd-er Werk für Stahlbetonkonstruktionen Nr. 1 hat kaum das „Kommunisten“-Jahr erreicht, es ist jetzt vierzehn Jahre alt. Für einen Menschen ist das der Anfang der Jugendjahre, für ein Werk jedoch sind das schon Jahre der Reife. Es war in der Stadt das erste Werk dieser Art. In der Zeit seines Bestehens hat es sich in einen mächtigen mechanisierten und automatisierten Betrieb verwandelt. Zum Schluss dieses Jahres sollte es eine Produktionskapazität von 100 000 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen im Jahr erreichen. Das hat es aber schon heute geschafft.

Das Werk versorgt die Stadt mit verschiedenen Stahlbetonkonstruktionen. Es produziert z. B. im Jahr 150 dreifache Eisenbahnbrücken, Details (10 000 Kubikmeter), für die Elektrifizierung des Eisenbahnsystems für das industrielle Bauen. Daraus werden die Betriebsgebäude einiger großer Werke errichtet, im Monat wird ein Haus mit 90 Wohnungen hergestellt. Außerdem werden einige Konstruktionen für die Landwirtschaft produziert.

Schon mehrmals belegte das Zelinograd-er Werk für Stahlbetonkonstruktionen die Ehrenplätze im Unionswettbewerb im System des Ministeriums für Transportwesen. Für hohe Kennziffern in der Produktion während des 50. Jahres

145 Tonne Zement, über 400 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart.

Einen großen Beitrag zu den Arbeitsergebnissen des Werks leistete das Kollektiv der Beton-Mischhalle. Hier ist die Arbeit gut organisiert. 12 Jahre lang bekleidete hier Peter Benzler den Posten des Werkhallenleiters. Seine guten Traditionen in der Produktion setzt jetzt der neue Werkhallenleiter Anatoli Pikurin fort. Im Laufe des ganzen Jahres 1969 war die Werkhalle die erste im innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb zwischen den führenden Werkhallen. Allein in diesem Jahr erhielt sie schon viermal die Rolle „Wanderfahne“ des Werks. Peter Benzler ist auch jetzt oft in der Werkhalle zu sehen. Der Arbeitsveterran steht seinen jüngeren Kollegen mit gutem Rat zur Seite. Er ist auch ein aktiver Rationalisator.

In diesem Jahr wurden zwei seiner Verbesserungsvorschläge eingearbeitet, die einen großen Nutzeffekt ergaben. Einer davon trug zur Vervollkommnung des technologischen Prozesses bei der Zufuhr des Beton-Zuschlagstoffes bei. Dieser Vorschlag brachte 1 000 Rubel Ersparnisse ein.

UNSERE BILDER: (rechts) Der Brigadier der Brigade für Betonfertigteile der Halle Nr. 1, A. Kivist der kommunistischen Arbeit, Elektroschweißer Alexej Migunow. (unten) Der ehemalige Hallenleiter der Beton-Mischhalle — Rentner Peter Benzler — mit der Schichtmeisterin Lydia Bogoslawez und der Maschinistin Jekaterina Perunowa in der Maschinenabteilung der Halle.

Fotos: D. Neuwirt

Vortreffliche Rationalisatoren sind der Leiter der mechanischen Werkhalle Pawel Opletin und der Leiter der elektrotechnischen Werkhalle Artur Kaiser. Der Schlosser der Beton-Mischhalle Nikolai Drauchenberg. Ihre Vorschläge sind auf die Verringerung des Arbeitsaufwands, auf die Verbesserung der Sicherheitstechnik, die Vervollkommnung der technologischen Prozesse der Anfertigung von Stahlbetonkonstruktionen gerichtet.

Im Werk schafft ein großer Trupp von Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Das ist der fünfte Teil des Kollektivs des Werks. Viele Brigaden überfüllen die Zeit, z. B. die Brigade von Alexej Migunow und Jegor Zukanow. Die erste arbeitete für Oktober, die zweite für September.

Einen würdigen Empfang bereitet das Werk dem 50. Jahrestag der UdSSR, N. V. Podgorny, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, K. T. Maslowski und andere offizielle Persönlichkeiten.

Zusammenkunft im Kreml

MOSKAU. (TASS). Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung gaben am 22. Juni im Großen Kremli-Palast ein Essen für den Präsidenten Pakistans, General Aga Mohammed Yahya Khan. Am Essen nahmen auch die den Präsidenten begleitenden Persönlichkeiten, sowie der Botschafter Pakistans in der Sowjetunion Jamshud K. A. Marker teil.

Sowjetischerseits waren anwesend: der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, K. T. Maslowski und andere offizielle Persönlichkeiten.

N. V. Podgorny erklärte, daß der UdSSR-Besuch des pakistanischen Staatspräsidenten Yahya Khan ein „neuer Ausdruck der Beziehungen der freundschaftlichen, guten Nachbarschaft und der fruchtbareren Zusammenarbeit ist, die zwischen der Sowjetunion und Pakistan bestehen.“

Die Sowjetunion und Pakistan werden auch in Zukunft befreundet sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu Pakistan zu entwickeln, sagte N. V. Podgorny. „Dabei messen wir auch dem Umstand große Bedeutung bei, daß die Beziehungen der guten Nachbarschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Pakistan nicht nur den Interessen unserer Länder entsprechen, sondern auch der Festigung des Friedens und der Stabilität in dem ganzen anliegenden Raum dienen.“

N. V. Podgorny betonte die Bedeutung der Zusammenarbeit aller

friedliebenden Staaten in der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation.

Die imperialistischen Kreise versuchen, mit Waffengewalt das Rad der Geschichte zurückzudrehen. „Die USA haben ihre zum Flasko verurteilten aggressiven Pläne gegenüber Vietnam nicht aufgegeben, im Gegenteil, sie weiten die Aggression gegen andere Völker Indochinas aus.“

„Einen latenten, für den Frieden gefährlichen Charakter nimmt die Entwicklung der Ereignisse auch im Nahen Osten an. Gestützt auf die Hilfe der Gönner im Westen, halten die israelischen Aggressoren nach wie vor rechtswidrig die Gebiete der arabischen Länder besetzt und hören mit den Provokationen gegen ihre Völker nicht auf.“

N. V. Podgorny wies auf die Schritte der Regierung Pakistans dazu hin, zu einer friedlichen Regelung einer Reihe aktueller internationaler Probleme beizutragen, und sagte: „Ich möchte der Zuversicht Ausdruck verleihen, daß die sowjetisch-pakistanischen Anstrengungen bei der Zusammenarbeit auf außenpolitischem Gebiet auch in Zukunft fortgesetzt werden.“

Internationales Treffen in Moskau

MOSKAU. (TASS). Vertreter aller Kontinente versammelten sich in Moskau, um zur Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern beizutragen: hier ist ein internationales Treffen zum 100. Geburtstag Lenins eröffnet worden. Daran beteiligen sich aktive Mitglieder der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft mit dem Ausland sowie Gäste aus 70 Ländern.

Bei der Eröffnung wurde eine Grußbotschaft des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny verlesen. Der von Lenin geschaffene Staat wird auch in Zukunft den Frieden, die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern festigen und den sozialen Fortschritt fördern, heißt es in der Botschaft. N. V. Podgorny wünschte den Teilnehmern des Treffens fruchtbare Arbeit.

Der Verband der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften wurde im Februar 1958 gegründet. Diese

nach dem Prinzip der Freiwilligkeit aufgebaute Dachorganisation, die 52 Gesellschaften für Freundschaft mit einzelnen Ländern vereinigt, dient der Entwicklung und Festigung des gegenseitigen Verständnisses, des Vertrauens und der kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Völkern. Der Verband unterhält Kontakte mit Gesellschaften und Kulturorganisationen in 134 Ländern.

Die Vorsitzende des Präsidiums des Verbandes der Freundschaftsgesellschaften N. W. Popowa, erklärte bei dem Treffen, daß die Freundschaftsgesellschaften in der Sowjetunion zu Volksorganisationen geworden sind. Sie entfalten ihre Tätigkeit buchstäblich im ganzen Land, ohne ihre Beteiligung findet keine Massenkunst zur Festigung des Friedens statt.

Das internationale Treffen wird 3 Tage dauern. Daran beteiligt sich Akademieratsmitglied B. N. Ponomarjow, Sekretär des ZK der KPdSU.

Appell des Weltfriedensrates

HELSINKI. (TASS). Das Sekretariat des Weltfriedensrates wandte sich an alle Organisationen und Einzelpersonen, die am Kampf gegen die USA-Aggression in Indochina teilnehmen, mit dem Appell, im laufenden Sommer eine aktive Kampagne aller Friedenskräfte für die Einstellung der Aggression durchzuführen.

In einer Erklärung, die der Generalsekretär des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, auf einer Pressekonferenz in Helsinki abgab, ist der Appell enthalten, am 20. Juli dieses Jahres, dem Tag der Unterzeichnung des Genfer Abkommens von 1954, großangelegte Solidaritätsdemonstrationen für die Völker Indochinas abzuhalten.

Auf der Pressekonferenz wurde ein Appell der Mitglieder des Präsidiums des Weltfriedensrates an alle Völker verteilt, ihre Empörung über die amerikanische Aggression in Indochina zum Ausdruck zu bringen und den sofortigen Abzug der Truppen der USA und ihrer Verbündeten aus den von ihnen besetzten Gebieten zu verlangen.

500 000 Tonnen Heu beschafft

ALMA-ATA. (TASS). Die erste halbe Million Tonnen Heu wurde in den Sowchosen und Kolchosen Kasachstans beschafft. Das ist über dreimal mehr, als Mitte Juni des vorigen Jahres beschafft war. Und dieses Tempo ist nicht nur durch das frühe und einträgliche Ausreifen der Gräser, hervorgerufen von günstigen Wetterbedingungen, zu erklären. Die technologischen Prozesse der Heumadung wurden bedeutend beschleunigt und vereinfacht.

Der Alma-Ataer Sowchos „Ros-

lawski“ hat als einer der ersten in der Republik den Plan der Großfütterstellung erfüllt, das Futter zeitlos gepreßt und an die Stellen der Viehüberwinterung befördert. Hier wird das Gras mit einem Aggregat gemäht und zusammengefahren, man kommt ohne Häufensetzen und Zusammenschleppen aus. Die zusammengefahrenen Futtermasse wird sofort gepreßt und abtransportiert. Der Vorteil ist offensichtlich: auf jedem Massiv werden einige Arbeitstage „eingespart“.

Ein Teil der Mechanisatoren wird für andere Arbeiten freigesetzt.

So verfährt man in vielen Kolchosen und Sowchosen des Südens und Südwestens der Republik. Nach diesem Beispiel haben die Ackerbauern der Gebiete Kokshetau und Kustanai Hunderte Aggregate auf die Grasländereien gebracht.

Das spezifische Gewicht des Gras-anbaus hat sich vervielfacht. Die Fläche der gesäten Gräser hat sich in der Republik heute fast um 800 000 Hektar erweitert.

Elektromaschinen Armeniens

Die elektrotechnische Industrie ist ein führender Industriezweig der Sowjetarmenien. In der Produktion von Elektromaschinen nimmt die Republik den dritten Platz in der UdSSR ein (nach der Russischen Föderation und der Ukraine). Das armenische Elektromaschinenwerk „W. I. Lenin“ gilt zu Recht als der führende Betrieb der elektrotechnischen Industrie Armeniens. Dieser Betrieb stellt eine ganze Stadt mit ihren Straßen, Boulevards und Plätzen dar. Dort gibt es eigene Schulen, Fachschulen, ei-

neigene Hochschule, ein Stadion, Erholungsheime und Sanatorien. „Armelektrowod“ ist ein junger Betrieb, seine Geschichte ist nicht einmal dreißig Jahre alt. Seine Erzeugnisse errangen allerdings bereits nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den sozialistischen Ländern sowie in England, Frankreich, Indien und Algerien große Popularität.

Fast in 40 Länder der Welt exportieren die armenischen Elektro-

maschinenbauer ihre unikalischen Großsynchronmotoren, leistungsfähigen Transformatoren, transportable Kraftwerke und Umspannwerke, hochqualitative Umformer und Schalttafeln. Die Belegschaft des Betriebes meisteerte und brachte die Massenproduktion von über 200 komplizierten Elektromaschinen in Gang. Die schöpferische Arbeit der Werksmitglieder wurde hoch eingeschätzt. Der Betrieb wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

(APN)

Film über den vergangenen Krieg

MOSKAU. (TASS). Die Filmchronik sowjetischer Kameramänner über den vergangenen Krieg, die 3 000 000 Meter Filmband einnehmend, bildeten die Grundlage für einen neuen Dokumentarfilm unter dem Titel „Die große Heldentat“. Diesen abendfüllenden Streifen haben seine Schöpfer, die Regisseure Boris Nebylzki und Roman Grigorjew, Journalisten gezeigt. Die beiden Filmschaffenden waren früher Kameramänner an der Front

und erleben selbst viele der gezeigten Ereignisse mit. „Auf der Leinwand wollen wir die Haupttappen des zweiten Weltkrieges wiederholen lassen, ein kühnes Mal den Heldenmut und die Größe des Sowjetvolkes, das vielen Ländern Europas die Befreiung gebracht hat, vor Augen führen, so wie die Bedeutung der Siege der Sowjetarmee bei der Vernichtung des Faschismus veranschaulichen, erläuterte Nebylzki vor den Jour-

nalisten. „Wir waren bestrebt, die Ereignisse vom heutigen Standpunkt aus zu analysieren.“

Die Autoren des Films benutzten großzügig ferner Filmbilder ausländischer Kameraleute, darunter auch deutscher. Einige Bilder werden zum ersten Mal für weite Zuschauerkreise zugänglich.

Auf der Leinwand erstehen alle Haupttappen der Kämpfe an der Ostfront, von der Niederlage der hitlerfaschistischen Truppen im

Tage unersetzt Heimat

Frühkartoffeln erntereif

MOSCH. Kirgisische SSR. (TASS). Der Sowchos „Kadamdschai“, der im Vorgebirge des Alaikergebirgsrückens gelegen ist, begann als erster im Gebiet Osch mit der Kartoffelernte. Die Mechanisatoren, die von dem bewanderten Feldwirt Orunbai Dshumagulow geleitet werden, ernten 120 — 150 Zentner Knollen vom Hektar. Die Kartoffeln werden sogleich für die Hüttenarbeiter und Bergleute abtransportiert.

Spezialisierte Gemüsesowchose des Gebiets haben große Flächen für die Frühkartoffeln „Falensker Weißknollen“ zugewiesen. Diese Kartoffeln zeichnen sich durch guten Geschmackswert und hohen Ertrag aus.

In allen Wirtschaften der Republik wurde ein vortrefflicher Kartoffelertrag gezeichnet. Die Bewohner der Industriezentren bekommen im Juni Hunderte Tonnen Frühkartoffeln.

Winter 1941 bei Moskau bis zur Einnahme von Berlin, sowie zahlreiche Kriegsepisoden an anderen Fronten wieder. Weiten Raum nimmt unter anderem der antifa-schistische Kampf der Völker Europas ein.

Roman Grigorjew betonte auf der Pressekonferenz, daß bei der Schaffung des Dokumentarfilms eigentlich über 100 Frontkameramänner mitwirkten. Von ihnen sind 30 an der Front gefallen.

Der Film „Die große Heldentat“ wird in den nächsten Tagen in den Lichtspielhäusern zu sehen sein.



TATARISCHE ASSR. Das chemische Kombinat von Nisnekmask ist einer der größten Betriebe der Republik. Unlängst wurde hier ein neuer mächtiger Komplex zur Produktion von Rohstoffen für hochwertigen synthetischen Kautschuk in Betrieb genommen, der schon die ersten Erzeugnisse liefert. Vor den Bauarbeiten stehen neue Aufgaben — im dritten Quartal muß ein Komplex neuer Hallen zur Erzeugung von Kautschuk in Betrieb gesetzt werden.

UNSER BILD: Der beste Montagearbeiter Anatoli Modsharow und sein Gehilfe (links) Alexander Stojarenko auf dem Bauplatz. Foto: B. Masnikow (TASS)

Kinder-Freundschaft

Sonnenschein und Waldesluft

Da gibt es solche Winkel für den Angler, von denen er sonst nur träumen kann!

Am Ufer des Ischim, im Rayon Zelinograd hat das Pionierlager „Uroshai“ seine Türen geöffnet. Die Saison hat erst begonnen. 350 Kinder haben dieses malerische Eckchen auf dem Neuland aufgesucht, um hier ihre Gesundheit zu stählen, neue Kräfte zu sammeln. Jeder Tag im Lager bringt etwas Besonderes, Unvergessliches mit sich. Ein festliches Ereignis war die Eröffnung des Lagers, als alle sieben Pioniergruppen zum ersten Appell antraten, um dem Hissen der Fahne beizuwohnen. Die Kommandeurin der Pionierfreundschaft „Arkadi Gaidar“, Lena Schubrikowa nahm die Rapporte der Vorsitzenden der Gruppenräte entgegen.

Jede Pioniergruppe hat ihre Devise, ihren Namen. Die erste Pioniergruppe nennt sich z. B. „Tourist“, dazu gehören die älteren Jungen und Mädchen, Schüler der 8. Klasse. Andere heißen „Drushba“, „Orljonok“, „Wolny Weter“, „Maltchisch-Kibaltchisch“, „Solnyshko“ und die Gruppe der Oktoberkinder — „Drushnye rebjata“.

Die Oberpionierleiterin Anna Don nimmt den Rapport entgegen und meldet ihrerseits dem Direktor des Pionierlagers Alexander Wilhelmowitsch Burbach. Er und die einzgetroffenen Gäste wünschen den Kindern gute Erholung. Die Fahne wird gehißt, im Lager „Uroshai“ hat der Pioniersommer begonnen.

Die Kinder wohnen in bequemen Holzhäuschen, die mitten im Fichtenwald stehen. Da gibt es ein Pionierzimmer, einen Speisesaal, Sportplätze. Am Abend versammelt man sich gern am Fernseher. Jeden Tag gibt es eine Radiozeitung.

Viele der Kinder sind hier keine Neulinge. Lena Schubrikowa, Ruslan Tastschanow, Jura Tomas, Ira Groß, Ira Holzhauser und viele andere erholten sich auch im vergangenen Jahr hier. Der Wald, Ausflüge, der Fluß Ischim, heiße Sportwettkämpfe — das ist es, was anlockt.

Unlängst gab es eine Überraschung. Jemand hatte herausbekommen, daß Ljuda Groß Geburtstag hat. Eine Sondernummer der Wandzeitung wurde zu diesem Anlaß herausgegeben, alle traten zum Appell an und überreichten Ljuda eine Torte, die in der Küche des Lagers gebacken wurde. Solche Geburtstagsfeiern sind hier zur Tradition geworden.

Jetzt wird eine Spartakiade im Vierkampf durchgeführt und zugleich bereitet man sich zur nächsten Folge des „Sarniza“-Spiels vor. Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen des Neulands, Wettspiele der Lustigen und Findigen, die Arbeit auf den Feldern des Mitschurin-Sowchos werden keine Zeit für Langeweile übrig lassen.

Gebiet Zelinograd

W. ENODIN

GESIEGT

In die Dshambul-Schule der Stadt Kaskelen kam eine freudige Nachricht: Ihre Jungarmisten sind für die aktive Teilnahme am Militärsportspiel „Sarniza“ mit einem Diplom des Unionsstabs ausgezeichnet worden. Aus diesem Anlaß trat man zu einem Appell an. Der Schuldirektor Hamit Bekmagumbetow händigte das Diplom dem Regimentskommandeur Wanja Saposhnikow ein und gratulierte allen Schülern und Lehrern, die an dem „Sarniza“-Spiel teilnahmen, zu dem Sieg.

Wanja sagte, daß die Auszeichnung zu vielem verpflichtet. Die Schüler werden bald die Vorbereitung zur nächsten Etappe des Spiels beginnen.

Auf dem Appell verlas man die Gratulation des Befehlshabers des „Sarniza“-Spiels, des zweifachen Helden der Sowjetunion, Marschalls Bagramjan.

A. WINDHOLZ
Gebiet Alma-Ata

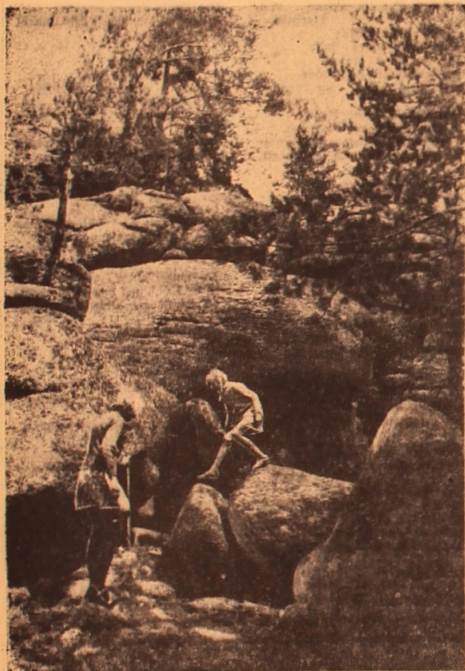


Das Sowjetvolk ehrt das Andenken an jene, die während des Großen Vaterländischen Krieges bei der Forcierung des Dnepr gefallen sind. An seinem felsigen Ufer wurde den Helden ein Denkmal errichtet. Auch in den Heimatorten vieler Helden wurden ihre Büsten aufgestellt. Eine von ihnen befindet sich in Ganjuschkino, Gebiet Gurgjew. Hier, in der Lomonossow-Schule lernte Sascha Afanassjew. Von hier ging er an die Front. Er kämpfte heldenmütig gegen die Faschisten, erlebte jedoch den Sieg nicht. Er fiel bei der Forcierung des Dnepr. Im November 1943 wurde ihm postum der Titel „Held der Sowjetunion“, verliehen.

In Ganjuschkino lebt die Mutter des Helden — Pelageja Nikifitschna Afanassjew. Die Schüler der Schule, in der Sascha lernte, treffen sie oft im Park, wo die Büste ihres Sohnes steht.

Foto: G. Koschkinzew

(KasTAG)



Ihr Kinder, auf dem Foto diese zwei Mädchen — Tanja und Larissa, die werdet ihr mit Recht beneiden, wie sie da über Klüfte schreiten und sich auf hohe Kuppen wagen, wo aus den Steinen Tannen ragen, um hinter dieser Felsenhöhle zu baden dann im kühlen See und sich erfreuen an dem Reiz der schönen „Kasachstaner Schweiz“. Karkaralinsk heißt dieser Ort — wer einmal dort ist, will nicht fort. Drum nützt die Sommerferienzeit und macht zur Reise euch bereit. Die Mädchen wird Gesellschaft freuen und ihr — ihr werdet's nicht bereuen.

Reinhold FRANK

Foto: V. Bode



Vitali Beck, Schüler der 8. Klasse der Schule von Wolodarowa, Gebiet Kokchetaw, ist Flugzeugmodellbauer. Im vergangenen Jahr war er erster Preisträger im Rayon und zweiter im Gebiet. Er beteiligte sich auch am Republikwettbewerb der Flugzeugmodellbauer.

Foto: D. Neuwirt

Gerettet

Lina war auch dabei, als die Buben im Stadtpark von Zelinograd ein kleines Tierchen bemerkten, das sich sofort in eine Höhle verkroch. „Eine Zieselmaus!“ rief Jaschka, „wollen sie fangen!“ Das leuchtete allen ein. Sie suchten sich schnell Stöcke und begannen in der Höhle herumzustochern, um das Tierchen herauszutreiben. Lina wehrte ihnen, aber sie wollten nicht hören.

Es half aber nichts. Das Tierchen kam nicht heraus. Da rief der größte von den Jungen, man müsse einen Eimer Wasser in die Höhle gießen.

Es dauerte gar nicht lange, bis Wowka, der Größte, einen Eimer voll Wasser angesammelt brachte. Lina begann das Herz stark zu klopfen. Was wird aus dem armen Tierchen werden? Sie wußte, daß Wowka und Vitja Rohlinge sind. Einmal sah sie, wie sie eine Katze quälten. Nein, sie muß alles tun, um dem Kleinen zu helfen.

Sie drängte sich vor und wandte den Blick nicht von dem Loch. Tränen standen in ihren Augen, als die Bengel den Eimer Wasser in das Loch gossen und einer von ihnen mit einem Knäpfl bereitstand. Plötzlich streckte das Tierchen sein Schnäuzchen aus dem Loch und prustete sich das Wasser aus der Nase. Es war in großer

Not und hatte seine Vorsicht vergessen. Kaum hatte Lina es erblickt, da packte sie es mit beiden Händen und rannte damit los. Die Jungen hinterher. „Gib uns den Suslik her!“ schrien sie, aber einholen konnten sie Lina nicht. Sie brachte das nasse, schmutzige Tierchen nach Hause. Jetzt hatte sie noch ein Gefecht mit ihren Eltern ausstehen. Sie werden es nicht erlauben, das Tier in der Wohnung zu halten, dachte sie.

Aber es kam anders. Die Mutter gab ihr gleich einen Lappen, um das zitternde Tierchen einzuwickeln, damit es trocken, und schickte Lina ins Badezimmer.

Es war ein kleines Murrelter. Am ersten Tag war es sehr scheu und biß wütend um sich, wenn man sich ihm näherte. Aber schon am anderen Morgen begann es zu essen, und wenn niemand zugegen war, spazierte es in der Küche herum.

Jetzt sind erst einige Tage vergangen, aber Murrelter fühlt sich bei Lina schon wie zu Hause. Er frißt aus der Hand und sucht schon selbst die Gesellschaft seiner Hausgenossen. Er ist ein zutraulicher lieber Kerl. Wie könnte es auch anders sein, da die Menschen doch gut zu ihm sind?

L. BALLACH

Auf Schleichpfaden

Unsere Klasse hatte auch Nachmittagsunterricht. Im Winter ist es schon ganz dunkel, wenn er zu Ende ist. Eines Tages ging in der letzten Stunde das Licht aus. Es war so stockdunkel in der Klasse, daß ich nicht einmal meinen Banknachbarn sehen konnte.

Unsere Geographielehrerin sagte: „Bleibt ganz still sitzen, Kinder. Wir unterhalten uns inzwischen über Bodenschätze. Wenn das Licht wieder angeht, werden wir Fundorte auf der Karte zeigen.“

Wowka und ich dachten daran, daß an diesem Abend ein interessantes Hockeyspiel stattfinden sollte. Unser Plan reifte augenblicklich. Wir wollten die Dunkelheit ausnützen, um den Lichtschalter in der

Klasse umzuschalten. Sollte der Strom wiederkommen, würde es in unserer Klasse trotzdem dunkel bleiben, und Natalja Iwanowna würde alle nach Hause schicken.

Vorsichtig krochen wir auf den Lichtschalter zu. Wowka in dem ersten Gang, ich in dem anderen. Untenwegs mußten wir am Lehrertisch vorbei. Als wir dicht davor waren, sagte Natalja Iwanowna: „Wowka, erzähle uns etwas von Erdölgeporen.“

Wir wußten sofort, daß wir hereingefallen waren. Wowka schweig. Da fragte Natalja Iwanowna: „Du hast wohl die Hausaufgabe nicht gelernt?“ Wowka schweig.

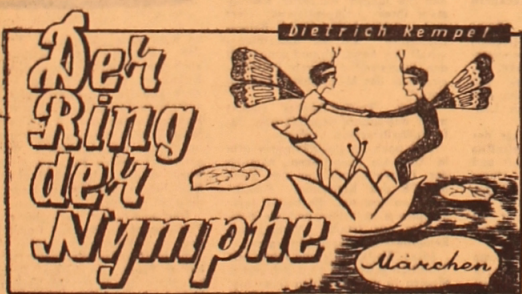
Natalja Iwanowna fuhr fort:

„Ich muß dir eine Zwei eintragen. Wenn das Licht wieder brennt, bringst du mir dein Tagebuch.“

Was schnellig auch jetzt noch. Die gleiche Prozedur wiederholte sich bei mir. Wir schwielen aus Furcht, uns zu verraten. Mit einem Gefühl großer Bitterkeit setzten wir unseren Weg fort. Als es bis zum Lichtschalter noch etwa zwei Meter waren, geschah das Schreckliche. Das Licht ging an! Die ganze Klasse schrie vor Lachen, als sie uns erblickte.

Natalja Iwanowna sagte kopfschüttelnd: „Beide haben eine Zwei bekommen und wollen aus der Klasse kriechen. Sicher, weil sie sich schämen!“

T. SEMJONOW



5. Fortsetzung

„Was hier los ist? Warum wir uns streiten?“ zeterle ein alter Skorpion, der im Tumult eine Schere verloren hatte. „Was hier los ist? Das solltest du besser wissen, du Leisetreter, du! Wir verlassen uns auf dich, und du gehst spazieren. Wir werden angegriffen, und wissen nicht einmal von wem.“

„Angegriffen?“ Dem Karakurt stockte das Herz. „Angegriffen, sagst du?“

„Oh, Regenwasser und Wolkenbruch!“ schimpfte der alte Skorpion wütend. „Er fragt auch noch, der Horch-an-der-Wand!“

„Angegriffen!“ Giftig bekam ein roten Kopf. Angegriffen! Das war Quaberta! Nur sie! Sie ist ausgerissen!“ brüllte er über die ganze

Wüste. „Quaberta ist ausgerissen! Ausgerissen!“ und raste zur Sandburg zurück.

Schurhu wollte vor Zorn bersten, als er das erfuhr. Er hetzte seine Sturmwinde auf und schickte Sandhose auf Sandhose Quaberta nach. Auf den Tamariskenstrauch ließ er eine Hundertschaft Heuschrecken fallen. Kein grünes Blättchen ließen diese zurück. Sogar die Rinde fraßen die Heuschrecken ab, so daß dem Strauch nur ein paar trockene Ästchen übrigblieben. Der Karakurt Giftig bekam den Auftrag, sich ohne den Ring nicht unter die Augen Schurhus zu wagen, und Giftig begab sich stehenden Fußes auf die Suche.

Am Fluß wartete man vergebens auf Gatsche. Alle Enten waren längst aus dem Süden zurückgekehrt, aber Gatsche kam nicht, und

niemand wußte, wo sie geblieben war.

„Da ist was nicht in Ordnung“, meinte Schwimmschwimm.

„Wir müssen sie suchen“, schlug der Krebs vor.

„Wer ist der schnellfüßigste unter uns?“ fragte Amador.

„Die Saiga-Antilope“, antwortete die Serosse Alba.

„Dann wollen wir sie bitten“, sagte Amador.

Als die Antilope zur Tränke kam, sprach Amador sie an:

„Wir schicken die Ente Gatsche nach Agis Ring. Sie ist aber verschollen. Laufe bitte zu Agis Quelle und erfahre, wie es dort steht.“

„Gut“, sagte Saiga. „Ich laufe hin und will nachsehen.“ Wie konnte ich aber zur Quelle?“

„Da mußst du dich schon auf deinen Ortsinn verlassen“, antwortete Amador. „Denn wir wissen nicht, ob Gatsche den Tamariskenstrauch ausgesät hat oder nicht.“

„Dann will ich mich nicht länger aufhalten“, sagte die Antilope. Als die Saiga-Antilope in die Wüste kam, dorthin, wo einst Agis Quell sprudelte, fand sie keinen grünen Strauch, nur ein paar kahle Zweige storkten leblos aus dem Sand. Saiga wurde unruhig: „Hier ist sicher was passiert!“ Sie scharrte mit ihren Hufen und grub einen Zweig aus dem Sand, an dem noch zwei, drei grüne Blattschuppen hingen, zwar ganz welke, aber Blättchen. Diesen Zweig hatte der Sandsturm verschüttet, und die Heuschrecken hatten ihn nicht gefunden.

„Was ist hier geschehen?“, fragte die Antilope.

„Heuschrecken... Schurhu...“ sprach die Tamariske mit Mühe.

„Aber Quaberta ist durchgebrochen. Sie braucht Hilfe. Der Sandsturm...“

„Wo ist Agi?“

„Unten. In Sicherheit.“

„Und die Ente Gatsche?“

„Ungekommen. Ich kann nicht mehr. Beeile dich Quaberta braucht Hilfe.“

Die Tamariske verstummte, aber Saiga wußte jetzt genug. Sie konnte den Weg, den einzigen, den Quaberta hatte einschlagen können. Diesen Weg lief sie auch. Und als sie ein paar Sandwehen hinauf und hinuntergelaufen war, sah sie Quaberta, die mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte vorwärts kroch. Karakurt Giftig verfolgte sie und hielt seinen Giftstachel schon stoßbereit. Als die Antilope bemerkte, wollte er selber aus-

reißen, doch zu spät. Saiga trampelte ihn in den Sand, so daß keine Spur von ihm zurückblieb.

Die alte Frau Froch war halb tot, als Saiga sie sich auf den Rücken setzte. Dann lief die Antilope los, und zwar so schnell, daß die Steine unter ihren Hufen Funken sprühten. Nur einmal machte die Antilope Halt, neben einer verfallenen Ruine.

„Ohneruh!“, rief sie. „Ohneruh!“ Aus einer Mauerspalte schaute eine Eidechse heraus.

„Was gibst?“ fragte sie.

„Sei so freundlich und benachrichtige Agi, daß ich Quaberta gefunden habe und sie zum Fluß bringe.“

„Sofort?“ war die Eidechse Ohneruh gleich bereit.

„Wenn der Sandsturm nachgelassen hat. Aber sei vorsichtig! Agi wird von Skorpionen bewacht.“

„Werde schon mit ihnen fertig werden“, sagte Ohneruh und verkroch sich wieder im Mauerwerk.

Und die Antilope Saiga lief weiter.

Agi war voller Angst und Besorgnis, und als Leiselinde in den Kerker kam, fragte sie:

„Ist alles geglickert? Ich vergehe vor Unruhe.“

„Alles lief nach Wunsch ab“, sagte die Ameisenkönigin. „Quaberta ist glücklich entkommen, meine Soldaten sind alle in Sicherheit, nur die Tamariske hat sehr gelitten. Die Heuschrecken haben nichts Grünes, kein Stückchen Rinde an ihr gelassen. Wenn du nicht hilfst, steht es schlecht um sie.“

„Helfen will ich. Hörst du, Tamariske?“ und Agi streichelte zart die Wurzel.

„Ja, ich höre“, antwortete der Strauch. „Aber ich bin wie taub. Saiga war hier.“

„Die Antilope, was wollte sie?“

„Sie fragte nach dir. Ich schickte sie Quaberta nach.“

„Das ist gut! Aber wie fühlst du dich?“

„Schwach, schwach bin ich.“

„Das wird sich schon alles geben“, tröstete Agi. „Wasser gebe ich dir soviel du trinken magst. Auch Salze sollst du haben, soviel dir guttut. Das gibt kräftige Nährstoffe, und bald wirst du wieder grünen und blühen wie einst.“

Und es verging auch tatsächlich keine Woche bis der Tamariskenstrauch neue Triebe schoß. „Siehst du?“ sagte Agi. „Wenn nur meine Amme die Reise gut übersteht, wenn ihr nur nichts zustößt!“

(Fortsetzung in der nächsten „Kinder-Freundschaft“)



Briefe an die „Freundschaft“

Vier Medaillen in einer Familie

Unlängst besuchte ich meinen alten Kollegen Joseph Baier. Ich fragte ihn, ob er noch lange nach seinem 62. Geburtstag arbeiten wolle. „Arbeit macht das Leben süß“, sagte er und entnahm dem Schreibtisch eine Jubiläumsgestecke. „Kann ich wohl nach solch einer Würdigung meiner Verdienste zu Hause sitzen?“

Joseph Baier ist schon 20 Jahre ununterbrochen als Meister in der Halle für thermische Stahlbearbeitung tätig. Für hohe Leistungen und sündliches Verhalten zu seinen verantwortlichen Pflichten bekam er schon mehrere Wertgeschenke. Er ist beliebt in seinem Kollektiv, und fast jedes Jahr wählt man ihn als Mitglied ins Gewerkschaftskomitee. Joseph stand auch im kulturellen Leben seines Mann — er war einer der aktivsten Laienkünstler im Tscheljabinskischen deutschen Chor.

Juri, sein ältester Sohn, arbeitet seit 1955 als Meister im Werk „Teplopribor“, versteht seine Pflichten ausgezeichnet, und in seiner Schicht wird das Tagessoll zu 120 — 130 Prozent erfüllt.

Wolodja begann 1959 seine Arbeit zeigte er große Fähigkeiten. Die Leitung des Tscheljabinskischen Hüttenwerks gewährte ihm ein Werkstipendium und Wolodja bezog das Polytechnische Institut, welches er 1966 absolvierte. Seitdem ist er Meister in der Stahlgießerei. Er ist in seinem Kollektiv wie auch bei vielen anderen Menschen ein hochgeachteter junger Mann. Seine Frau Lydia arbeitet als Zahnärztin. Auf ihr Konto sind schon viele Dankesgaben eingetragenen.

Alle vier Familienmitglieder erhielten am Vorabend des Lenin-Jubiläums die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“.

B. KONSTANTIN



Irina Mann ist die jüngste Laienkünstlerin im Sowchos „Makinski“, Gebiet Zelinograd. Sie ist erst 3 Jahre alt und besucht den Kindergarten. Die Liebe zur Laienkunst hat ihr die Leiterin des Kindergartens Sophia Weber anvertraut, die all ihre Freizeit der Laienkunst widmet.

Besonders gelingen der kleinen Laienkünstlerin kasachische Nationaltänze, bei deren Ausführung Sie Irina auf unserem Bilde sehen.

Foto: N. Wirt

Gestrickte Nationalkleidung

Die Alma-Ataer Fabrik „Tuski“ funktioniert das erste Jahr, ihre Produktion hat aber schon breite Anerkennung bei der Bevölkerung gewonnen. Jacken, Schals, Mützen, Tjubebjekas, Jackets und viele andere, in kasachischem Stil erzeugte Strickwaren, werden in alle Gebiete Kasachstans versandt.

Etmäßige Arbeiter gibt es in der Fabrik wenig. Die Produktion wird hauptsächlich von etwa 400 Heimarbeitern erzeugt.

Das Kollektiv der Fabrik erfüllte den Fünfmonatsplan in der Warenproduktion zu 110 Prozent und buchte in dieser Zeitspanne einen Reingewinn von 45.000 Rubel anstatt der planmäßigen 28.000 Rubel.

G. MAREL

Ehrenbürger der Stadt

Der Rotarmist Aljona Petrič erlebte seine Feuertaufe im Oktober 1941.

Der Pionierdienst ist einer der schwersten und gefährlichsten. In den ersten Kriegsjahren meisterten die Pioniere die Verminung und den Drahtverbau. In der zweiten Kriegperiode waren die Aufgaben umgekehrt: feindliche Sperrern zu entfernen und Drahtverbaue zu entfernen, um den Weg für die vorrückende Sowjetarmee freizulegen. Die letzten Berufspflichten waren weit angenehmer, doch nicht minder gefährlich.

Man sagt, der Pionier läßt nur einmal im Leben einen Fehler zu. Urteilt man nach diesem Spruch, so ließ Petrič keinen einzigen Fehler zu, ist er doch heil und unverletzt aus dem Krieg heimgekehrt.

„Nach der Befreiung Belorusslands kamen wir auf das polnische Territorium“, erinnert sich A. Petrič. „Es war schon nicht mehr weit bis zur faschistischen Höhle. Doch der Feind war noch stark. Versperre uns ein Fluß den Weg, so hatten wir Pioniere alle Hände voll zu tun: Am anderen Ufer mußten Breschen in die Minenfelder gemacht, dann der Fluß überbrückt werden. Erst dann konnten die Soldaten an das andere Ufer gelangen. Auch mit Munition und Lebensmitteln mußten sie dort versorgt werden. Der Feind aber schoß ununterbrochen...“

Endlich waren wir am Fluß Nowewangelangt, der in die Wisla mündet“, erzählt A. Petrič weiter. „Unser Kommandeur wurde verwundet, und ich, als sein Gehilfe, übernahm das Kommando. Wir erreichten glücklich das andere Ufer, ernteten Wege in Minenfeldern. Vier Tage und Nächte ohne Schlaf und Ruhe standen wir unter Beschuß. Und doch gewannen wir Oberhand: eine Brücke wurde gebaut und die Truppenlinie abgesetzt.“

Für tapfere Handlungen während dieser Operation wurde Aljona Petrič durch Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR im März 1945 der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Die Brust des Ehrenbürgers von Krasnoturinsk schmückte der Leninnorden, der Ruhmesorden 3. Stufe, zwei Orden „Roter Stern“, der Orden des Roten Arbeitsbanners, die Medaillen „Für Heldenmut“, „Für den Sieg über Hitlerdeutschland“ und andere.

V. LAUK

Alexander Zielke



gebort am 24. Juni seinen 60. Geburtstag. Er wurde 1910 im Dörfchen Chalki, Belorussland, geboren. Der erste imperialistische Krieg verschlug die Familie Zielke nach Deutschland. So geschah es auch, daß Alexander in seiner Kindheit als Landarbeiter auf einem Gut in Mecklenburg dienen mußte. Dort absolvierte er die Realschule. 1928 kehrte die Familie Zielke wieder in die Heimat zurück. Seit dieser Zeit arbeitete Alexander Zielke in verschiedenen Dörfern des Omsker Gebiets als Lehrer. Die letzten zehn Jahre war er Leiter des Lehrteils der Schule in Nowo-Skafrow, wo er heute als Rentner wohnt. Schon in den dreißiger Jahren erschienen seine Gedichte in der westsibirischen Zeitschrift „Kollektivist“. Im neuen Leben, in der „Roten Fahne“ und in der „Freundschaft“ sind in den letzten Jahren mehrere seiner Gedichte erschienen.

Die Redaktion der „Freundschaft“ wünscht dem Jubilär gute Gesundheit, viel Glück im Leben und weitere Erfolge in seiner literarischen Tätigkeit.

Alexander ZIELKE

Sowjetmensch

Sowjetmensch, wie bist du erhöht hoch über die Höhen des Erdballs!

Schrankenlos im Sinnen und Trachten schaffst unermüdlich dein forschender Geist. Du schreitest einher im Bewußtsein der Größe und blickst stolz zur Sonne empor.

Mutig greifst deine Hand in den Streit der Elemente, Vergebens befinden sie dich — du bemerdest kühn ihre Kraft.

Du kennst und zähmst die verberernden Tücken der Wetter, dein winziger Finger fesselt den zündenden Blitz in der donnernden Wolke.

In Wüsten und Oden bringt dein Fleiß lachenden Frühling und üppiges Leben: noch auf Felsenstein läßt du Rosen blühen.

Die stürzende Welle des Stroms gehorcht deinem Willen, du hältst in Zügeln die brausende Flut.

Wie ein Spinnwebweber winden sich die Fäden deiner Kraft um den Erdball. Rauschen und Dröhnen gewaltiger Räder erfüllen die Sphären. Deine Stimme schallt durch den Äther, und irgendwo in der endlosen Weite ruft dir entgegen der Freund.

Trotz Sturmesgebrüll, trotz Sturmgesbraus taucht dein Leben erst in die unheimliche tiefste Tiefe des Ozeans. Der Strahl deines Geistes erleuchtet das düsterste Dunkel der Gewalten.

Du wachst nicht Flügel noch Flossen, und doch schwingst du dich in das Meer der Gestirne, und dein schmächter Arm, den ein Bienensicht lähmt, führt in den Kreis der Planeten kühne Gesellen.

Aber ein liebliches Lächeln im holden Gesicht besänftigt dein Wesen, im Herzen geht auf dir die Sonne und erweckt einen Frühling der Liebe.

Du steizt ohne Zaudern in den Schlund des Verderbens, zu reiten den sinkenden Nächsten, den Mitbruder.

Das Land deiner Väter zedenkt deines für die Heimat vergessenen Blutes und schreibt dich ins goldene Buch seiner Söhne. Flüsse versiegen und Berge verwehen, allein die Spuren deiner Werke im Heiligtum der Welt.

Sowjetmensch, kommunist! Du bist das Schönste des Schönen, das Beste des Guten, das Höchste des Höhen, Du bist die Krone des Seins auf Erden!

Ärzte halten Vorträge

Es ist leichter, einer Krankheit vorzubeugen, als sie zu heilen. Diesen Leitsatz folgen die Mitarbeiter des Krankenhauses in Nowo-Schubinka. Hier ist eine Lektorengruppe gebildet worden. Am Mittwoch, am Tag der Profilaxis, besuchen die Ärzte die Betriebe und die zwei Kolchose, die im Dorf gelegen sind. Unlängst trat vor den Mitarbeitern des Dienstleistungskombinats der Zahnarzt Wilhelm Bauer mit einem Referat „Zahnkrankheiten“ auf. Der Chefarzt Valentin Meister hielt für die Mitarbeiter

Erfreulicher Zuwachs

Die Pferdezucht in Kasachstan ist ein vortrefflicher Landwirtschaftszweig. Bei geringem Aufwand bringt er hohe Gewinne ein.

Auf den Umtriebsweiden des Kolchos „Sawety Iljitscha“ befinden sich 265 Pferde. Der Pferdewirt Aljona Foljgajew liebt seinen Beruf und wird ihn nie aufgeben. Alljährlich kann er auf einen vierzähligen Zuwachs stolz sein. Auch im laufenden Jahr hat er die Verpflichtung übernommen, von jeder Stute ein Füllen großzuzüchten.

Heute tummeln sich in Atanbais Herde schon 55 gesunde Füllen.

K. NACK



Die Landwirte des Tschokan-Kolchos, Rayon Gwardzskij, wollen in diesem Sommer zwei Jahresvorräte an Grobfutter für die Viehherde der Wirtschaft beschaffen.

UNSER BILD: Während der Heumahd

Foto: A. Nogaibajew

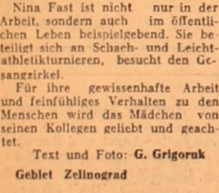
Gewissenhaft und feinfühlig

Das dritte Jahr prüft die Kontrollantin Nina Fast, die Qualität der Kolbenringe im Makinski Lenin-Werk. Sie erfüllt ihre Pflichten gewissenhaft und läßt keinen Auschuß zu. Nina meisterte in kurzer Frist auch einige Nebenberufe, die sie im Betrieb oft anwenden kann.

Nina Fast ist nicht nur in der Arbeit, sondern auch im öffentlichen Leben beispielgebend. Sie beteiligt sich an Schach- und Leichtathletikturnieren, besucht den Gassanzirkel.

Für ihre gewissenhafte Arbeit und feinfühliges Verhalten zu den Menschen wird das Mädchen von seinen Kollegen geliebt und geachtet.

Text und Foto: G. Grigoruk



Text und Foto: J. Enns

Schon mehrere Jahre ist Alexander Schmidt als Feuerwehrmann im Aktiven Brennstofflager tätig. Auf den ersten Blick ist seine bescheidene Arbeit nicht wahrnehmbar. Doch ein Brennstofflager vor Feuer zu schützen ist eine sehr verantwortliche Sache und erfordert eine unermüdliche Vorbeugungsarbeit.

A. Schmidts Wachsamkeit und kameradschaftliche Mithilfe wird von seinen Kollegen sehr geschätzt.

Text und Foto: J. Enns



AUF ANREGUNG DER „FREUNDSCHAFT“

In der Nummer 56 vom 20. März veröffentlichte die „Freundschaft“ den Artikel „Wieder mal die Achillesferse im Buchhandel“, in dem die Rede vom Mangel deutschsprachiger Literatur in den Buchhandlungen und Bücherläden des Gebiets Aktjubinsk war.

Der stellvertretende Leiter der Republikvereinigung für Buchhandel S. Laasitschuk teilte uns folgendes mit: Die Buchhandlungen „Obkniqator“ in den Gebieten Aktjubinsk, Ostkasachstan, Dshambul, Kokschetau, Pawlodar, Semipalatinsk und Tschimkent wurden mit dem Zeitungsartikel bekanntgemacht. Sie erhielten die Anweisung, den Handel mit deutschsprachiger Literatur zu fördern, durch das Büro „Knigexport“, und die Verlage „Kasachstan“ in Alma-Ata und „Progreß“ in Moskau deutschsprachige Fach- und Schönliteratur zu bestellen.

Pokalkämpfe, Pokalkämpfe...

Die Volleyballmannschaft „Bawestnik“ (Alma-Ata), die als vorjähriger Landesmeister die Sowjetunion im Wettkampf um den Europapokal vertritt, hat die Endrunde erreicht. Das erste Treffen im Semifinale hatten die Alma-Ataer bekanntlich 3:0 gegen den ungarischen Landesmeister — die Mannschaft „Csepel“ — gewonnen. Im Rückspiel, das in Budapest stattfand, revanchierten sich die ungarischen Volleyballer für diese Niederlage und gewannen ebenfalls 3:0; aber da die Alma-Ataer im Ergebnis dieser zwei Treffen eine bessere Punktedifferenz aufzuweisen hatten, wurde ihnen das Recht zugesprochen, im Endspiel zu starten.

Ihr Gegner wird im Finale der Volleyballmeister der Tschechoslowakei, die Mannschaft „Spartak“ aus Brno, sein. Die Treffen zwischen diesen zwei Mannschaften werden entscheiden, wer Besitzer der begehrten Trophäe — des Europapokals im Volleyball — sein wird.

Ein anderes internationales Pokaltreffen fand im Zentralstadion von Alma-Ata statt. Hier standen sich die Mannschaften „Kairai“ (Alma-Ata) und „Lokomotiv“ (Kosice) im Kampf um den Europapokal der Eisenbahner (die Kairaimannschaft gehört nämlich auch zur Sportgemeinschaft der Eisenbahner) gegenüber. Diese Wettkämpfe werden alle zwei Jahre ausgetragen und erfreuen sich bei den Fußballern Europas großer Beliebtheit.

Die tschechoslowakische Mannschaft ist ein erfahrener Gegner bei den jüngsten Landesmeisterschaften der Tschechoslowakei belegen sie in der Oberliga den sechsten Platz. Drei Fußballer dieser Mannschaft gehören zur Landesauswahl der CSSR.

Die Gäste, die erst am Tage des Treffens in Alma-Ata eingetroffen waren, erlitten der Müdigkeit und dem schnellen Spieltempo. Ungeachtet dieses souveränen 4:1-Sieges und einem „Polster“ aus drei Toren werden die Kairaispieler zu Kosice im Rückspiel bestimmt einen schwereren Stand haben.

Nach zwei Tagen absolvierten die tschechoslowakischen Fußballer in Alma-Ata ein zweites Treffen, diesmal kein offizielles, sondern ein Freundschaftstreffen. Die Gegner der Lokomotivmannschaft waren in diesem Treffen die besten Spieler der B-Liga für Kasachstan. Dieser Match war gewissermaßen eine Leistungsschau der Fußballreserve Kasachstans. Die Auswahl der Gastgeber rekrutierte sich aus den Fußballern, die 10 verschiedene Mannschaften unserer Republik vertreten. Und wieder, wie schon im vorigen Treffen, gingen die tschechoslowakischen Gäste in Führung.

Aber in der zweiten Halbzeit wurden die jungen Fußballer Kasachstans ihres „Lampenfiebers“ Herr und erzielte zuerst durch Bainuchamedow aus der Kairaimannschaft den Ausgleich und dann auch den Siegestreffer durch Poltscharjow aus der Mannschaft „Lennoqer“.

Dieses Treffen bewies einmal mehr, daß unsere Republik über gute Fußballreserven verfügt.

Und noch ein Pokalkampf wurde in Alma-Ata ausgetragen, nämlich der Boxwettkampf um den Preis des ZK des Komsomol Kasachstans, an dem sich die besten Boxkämpfer Kasachstans und die Boxstafeln aus Irkutsk, Mednogorsk, Kemerowo und Kasan beteiligten.

Diese Wettkämpfe, die schon zur Tradition geworden sind, geben den Siegern in den einzelnen Gewichtsklassen das Recht auf den Titel eines Sportmeisters. Deshalb ist es auch verständlich, daß es in diesem Turnier nie an Bewerbern um diesen ehrenvollen Titel fehlt. Die Anzahl mußte die Boxstafel Kasachstans auf vorach einen prominenten Boxer wie Marat Shakajabjew verzeichnen, der sich zusammen mit anderen Sportlern der Gewerkschaftsauswahl unseres Landes auf einen internationalen Länderkampf gegen die Boxstafel der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet. Ein

SPORT

ne Ruhepause gönnten die Trainer der Kasachstaner Mannschaft auch dem bekannten Boxer Shandos Kukumow. Erst im letzten Augenblick konnten die Boxkämpfer Nogaibekow, Sagandjukow, Gurow und Kuchewitsch die aber erst von den Wettkämpfen um den Landespokal im Boxen zurückgekehrt waren, eingesetzt werden. Dessenungeachtet wurde die Boxstafel der Hauptstadtl Kasachstans überlegener Sieger in diesem Turnier.

Und zum Schluß noch über einen Pokalkampf: in England findet zur Zeit das Wembleyturnier statt — die inoffizielle Weltmeisterschaft im Tennis. An diesem Turnier beteiligen sich in der Juniorenklasse erstmals zwei Tennisplayer aus Alma-Ata, nämlich die Zöglinge des Verdienten Trainers Kasachstans Augustin Welz, die Landesmeister in der Jugendklasse Marina Kroschnina und Alexej Rudj.

H. PEFFER, Sportberichterstatler der „Freundschaft“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Typografia №3 г. Целиноград.

УН 01028 Зака № 5644

Lew Kassil gestorben

MOSKAU. (TASS). Die Leitung des sowjetischen Schriftstellerverbandes teilte mit, daß einer der populärsten Kinderschriftsteller Lew Kassil in seinem 65. Lebensjahr verschieden ist.

„In unserem Lande gibt es kein Kind, das nicht die Werke dieses großen Meisters der Literatur und klugen und feinfühligten Pädagogen gekannt und geliebt hätte“, heißt es im Nachruf. „Sie erziehen unsere Kinder zu hochmütigen, im höchsten Maße mutigen, ideologisch gestählten, den hohen Leninschen Idealen restlos ergebenden Menschen.“

Die Bücher von Kassil erschienen 40mal in einer Gesamtauflage von 19 Millionen Exemplaren in 80 Sprachen der Völker der Sowjetunion.

Er wurde mit mehreren Orden für seine schriftstellerische und öffentliche Tätigkeit ausgezeichnet und zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR gewählt.

Fußballspieler zu Gast bei Schriftstellern

ALMA-ATA. (KasTAg). Hier fand im Verband der Schriftsteller Kasachstans ein Treffen mit der Fußballmannschaft „Lokomotiv“ aus der Stadt Kosice statt. Der Schriftsteller K. Kausseuow begrüßte die Gäste. Er wie auch seine Kollegen K. Isakajew und W. Shylkyschuk kämpften in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gegen die Hitlerbanden auf dem Territorium der Tschechoslowakei und waren an der Befreiung von Prag beteiligt. Die Schriftsteller sprachen von der unersütterlichen Freundschaft der sowjetischen und tschechoslowakischen Völker, die durch das im Kampf gegen die Faschisten vergossene Blut festgelegt ist. Die Dichter M. Katsajew und A. Bawowski trugen ihre Gedichte zu Ehren der Gäste vor. Der Leiter der Mannschaft I. Schwabowski dankte im Namen der Fußballspieler der Tschechoslowakei den Schriftstellern Kasachstans für die Gastfreundschaft.

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

ИНДЕКС 65414